

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenftein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schick, 1., Wallzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gesellschaftsplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 8.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierfache und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Warum geht unser Wohlstand den Krebsgang?

Oedenburg, 6. Juli.

Es ist eine von allen als wohl informirt geltenden vaterländischen Journalen einstimmig versicherte Behauptung, daß die diesjährige Ernte in Ungarn weit hinter der des Vorjahres an Ertragsfähigkeit und auch an Güte des Produktes zurückbleiben, daß sie quantitativ „unter Mittel“ sein werde.

Schon jetzt, unmittelbar vor und theilweise sogar schon nach dem Schnitte, wo doch in früheren Jahren der Preis der Frucht allemal eine rückgängige Tendenz zeigte, schon jetzt — sagen wir — steigt von Tag zu Tag der Werth der Cerealien und die Börsespekulation mit ungarischem Getreide bewegt sich fortwährend in der Haussse-Richtung. Gleichwohl gibt es auch noch genug Contremineurs.

Gestern nun hat der Kampf, welcher sich in den letzten Tagen zwischen der Haussse- und der Baisssepartei an den Getreidebörsen von Budapest und Wien vollzog, seinen Höhepunkt erreicht und mit einer Niederlage der Contremine-Spekulation geendet. Diese wird in ihrem Falle keiner besonderen Theilnahme begegnen, da sie sich in einer ihre Kräfte weit übersteigenden Weise mit Engagements überladen und damit den Mißerfolg ihrer Operationen selbst heraufbeschworen hatte. Fraglich ist es aber, ob die vorerst das Feld behauptende Hausssepartei einen dauernden Erfolg haben werde, denn auch von dieser Seite wurde in den letzten Tagen weit über das Ziel gegangen. Man hat im stürmischen Vorgehen die Lage des Weltmarktes ganz unberücksichtigt gelassen und die Preise von Tag zu Tag um ein Bedeutendes hinaufgesetzt, während an den maßgebenden Märkten im Auslande eine ruhig zuwartende Haltung beobachtet wurde. Es ist selbstverständlich, daß sich dieses Mißverhältnis in den Preisen vom In- und Auslande auf die Dauer nicht erhalten kann und scheint es, als machte sich diese Ansicht auch bereits in Budapest und Wien geltend, denn schon

zeigt sich auf beiden Märkten die Neigung, die in dem überstürzten Haussiren der letzten Tage verschobene Preisparität wieder mehr in's Gleichgewicht zu bringen.

Was aber ist die sichere, ganz unausbleibliche Folge aller dieser Erscheinungen auf der Fruchtbörsen? Daß unser Wohlstand den Krebsgang gehen muß. Warum? Ein, einfach deshalb, weil heute der Contremineur sein Vermögen zwischen den Fingern zerrinnen sieht, und ganz dasselbe morgen den Haussse-Spekulanten begegnet. Ja, aber irgendwo muß doch das Geld hinkommen? Gewiß! zumeist aber verzettelt es sich in den Händen der Sensale und Geschäftsvermittler.

Diese sind in der Regel Leute von beschränkter Bildung und einer niedrigen Extraktion. Von Haus es wenig an den Besitz bedeutender Geldmittel gewöhnt, verfügen diese Herren plötzlich über ungewöhnliche Einkünfte und spannen sonach ihre Ansprüche an das Leben auf das Allerhöchste. Die im Vermittlungsgeschäft gewonnenen Prozente wandern in die Hände von Circen, werden in öffentlichen Belustigungsorten verschwelgt, auf prählische Fahrten vergeudet und so verschwinden sie allmählig gänzlich, denn sie verspluttern sich. Der Spekulant aber, der den Fleiß jahrelanger angestrengter und auch lohnend gewesener, weil auf solider Grundlage fußender Thätigkeit, zu beweinen hat, weil vielleicht über Nacht die besten Früchte dieses Fleißes, durch eine unerwartete Konstellation der Dinge auf der Getreidebörse, dahin sind, — der Spekulant hat mit seinem verfehlten ihn persönlich plündernden Kalkül, nicht sich allein sich mehr minder ruiniert, sondern auch der Volkswirtschaft im Allgemeinen eine Wunde geschlagen, denn die Frucht wird durch die fiktiven, imaginären Zeitschlüsse entwerthet, ohne daß deshalb das Mehl, und in folgerichtiger Dimension das Brod wohlfeiler wird.

Man wird uns gleich verstehen, warum es jeder Dekonom, vom Großgrundbesitzer bis zum kleinen Bauern fühlen muß, daß das Termingeschäft

im Getreidehandel um seine Haut geht, denn der Börsehändler mit fremder Waare ist nichts anderes, als daß ein nicht existirendes Waarenquantum mit der effektiven Waare konkurirt! d. h. die nicht effektive Waare ist Gegenstand des Handels und verhindert den Ankauf der effektiven auf längere Zeiten hinaus, wenigstens auf die Dauer, bis diese ineffektiven Schlüsse mit den Differenzzahlungen abgewickelt sind; denn derjenige, der in diesem so oft die darin gesetzten Hoffnungen vereitelnden Geschäfte dennoch einmal einen Nebach gemacht hat, d. i. Differenz bezog, der macht es wie ein glücklicher Spieler, er hat nicht genug und setzt so lange das Spiel fort, bis er auch Alles wieder verliert; Derjenige aber hinwieder, der die Differenz gezahlt hat, der tritt an den Effektivmarkt und sucht sich für seinen Verlust auf Kosten der Erzeuger zu entschädigen, indem nur diese die effektiven Waaren verkaufen. Dadurch werden, wie natürlich, die Preise, wenn auch zeitweise, auf das Minimum gedrückt. Zudem kommen ihm noch die Steuer und anderweitigen Lasten der Erzeuger zur Hilfe, wodurch dieselben mit Gewalt unverschuldigt zu Bettlern gemacht werden.

Die Herabdrückung des Werthes der Brodfrucht reißt aber den Handel und die Industrie mit in ruinöse Bahnen. Wir halten also dafür, daß eine der Hauptursachen, weshalb unser Wohlstand den Krebsgang geht, die Spekulation mit imaginären Getreidemengen ist. Nehmen wir z. B. an, daß Ungarn über den eigenen Verbrauch 100 Millionen Meterzentner Weizen zum Export zu bringen in der Lage ist, statt dem aber 150 Millionen Meterzentner ungarischer Weizen durch die Papierpekulation auf bestimmte Zeiten gekauft und verkauft wird, so werden doch offenbar dadurch 50 Millionen Meterzentner nicht existirender Waare in Verkehr gebracht, zum Schaden derer, die die 100 Millionen Meterzentner Weizen in den Händen haben; bei denen bleiben 50 Millionen Meterzentner unberührt, unverwerthet so lange liegen, bis die 1/4 oder 1/2 jährigen Geschäfte mit den nicht existiren-

## Fenilleton.

### Der Deserteur.

(Aus der Mappe eines Polizei-Beamten.)

— Von Joseph Erler. —

(Fortsetzung und Schluß.)

— Andrea, überlegt Euch den waghalsigen Schritt; noch seid Ihr hier auf gastlichem Gebiete — ein freier Mann!

— Und doch ruhelos, Herr Kommissär, bis ich nicht Agnese besitze. Ich kann es nicht länger so tragen und suche daher die rasche Entscheidung. Gott und die Heiligen werden mich schützen.

Mit besorgten Blicken folgte ich dem jugendkräftigen Manne, der festen Schrittes die Richtung zur Grenze einschlug.

Gegen 4 Uhr Morgens des nächsten Tages erhielt ich folgendes Telegramm aus Ceraino:

„Heute Nachts Veragiere-Korporal Bonelli ermordet. Ersuchen im Verletzungsfalle Verhaftung muthmaßlichen Thäters Andrea Menotti, seit vorigem Jahre Deserteur und flüchtig. Personbeschreibung:

Festungs-Kommando.“

Mir zitterte das Blatt in den Händen. Selten hatte mich eine Nachricht so ergriffen. Andrea Menotti — Mörder!!

Ich lag im Schatten einer hohen Buche und ruhte mich aus. Nach Erhalt des Telegramms hatte ich sofort sämtliche Gensdarmereiposten des Bezirkes awirt und Streifpatrouillen gegen die Grenze beordert.

Ob Menotti wieder auf österreichisches Gebiet fliehen, ob sie ihn verhaften würden? Der Gedanke ließ mir keine Ruhe und trieb mich mit Gewalt in's Freie. Ich hatte nicht der Richtung geachtet, welche ich eingeschlagen, und bemerkte zu meiner eigenen Ueberraschung, daß ich mich nahe der „Sega“, einem Grenzübergange, befand. Trotz der bedeutenden Höhe, die ich erstiegen, begann die Hitze fühlbar zu werden, und ich hatte mich unter dem Baume gelagert, um ein wenig Athem zu schöpfen und sodann den Rückweg anzutreten. Da vernahm ich plötzlich Geräusch ober mir, einige lose Steinchen kollerten die Höhe hernieder; gleichzeitig glaubte ich eine Gestalt durch die Büsche schleichen zu sehen. Möglich daß es ein Schmuggler oder ein Gensdarm war.

Die Menge trieb mich auf und mit ein paar Sägen war ich zur Stelle, woher das Geräusch gedrungen. Mit einem Schrei aber wich ich zurück. Vor mir stand Andrea Menotti mit zerzausten Haaren, wildfunkelndem Blicke und zerrißenen Kleidern. Als ich ihn so sah, war jedes Mitleid von mir gewichen, nur die eiserne Pflicht

stand mir vor Augen. Mit einem Sprunge war ich an seiner Seite und faßte ihn am Arme.

— Andrea Menotti — im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch!

Da aber fuhr er auf. Mit wahrer Löwenstärke schüttelte er meine Hand ab, faßte mich am Genick und riß mich zu Boden. Während er mich so mit der linken Hand niederhielt, bligte in seiner Rechten ein langes Stilet.

— Mörder! schrie ich auf.

Da fühlte ich, daß seine Hand erschlaffte. Im selben Augenblick stand ich auch schon auf den Füßen und hatte meinen Revolver schußbereit in Händen. Menotti lachte höhnisch auf.

— Die Kapselpistole hätte Ihnen wenig genützt, Herr Kommissär; wenn ich gewollt, wären Sie jetzt bei dem — Andern. Aber ich wollte nicht, denn ich war Ihnen Dank schuldig. Nun wären wir quitt. Aber jetzt will ich noch Sie mir verpflichten, Ihnen den Ruhm lassen, Andrea Menotti verhaftet zu haben. Da nehmen Sie mich hin, freiwillig folge ich Ihnen, als Ihr Gefangener.

Seine Stimme hatte den wilden Klang verloren, gebrochen stand er vor mir, nicht mehr wie zuvor Andrea Menotti, der Mörder, sondern als ein Unglücklicher, der ein finsternes Geschick erfüllte.

— Andrea, entfuhr es beinahe weich meinen Lippen, was habt Ihr gethan?

Für Abonnenten liegt heute Nr. 27 des „Illustrirten Sonntagsblattes“ bei.

Hiezu ein halber Bogen Beilage.

en Waaren sich abgewickelt haben und erst dann tritt die Spekulation nach erfolgten Differenzenverlusten an den Erzeuger oder Besitzer der Waare (der mittlerweile in Folge der ihn drückenden Lasten müde gemacht wird und um jeden Preis seine Waare feilzubieten gezwungen wird;) und so entschädigt sich der Wähler von Profession für seine etwaigen Differenzverluste in der Existenz des Produzenten durch die künstlich erzeugten billigen Einkaufsverhältnisse; während dagegen der nichtprofessionelle Spekulant, der durch Luftschlöffer geblendet worden ist und mit hinaufstieg auf der schwindelnden Leiter in den blauen Dunst, nie und nimmer einen Regress für die dabei ihm aus den Sack gefallenen Tausender findet.

Diese Spekulationen wahrlich! sind also ein größerer Krebschaden an unserem Volkswohlstand, als das staatlich verbotene Hazardspiel, das höchstens einige Desparados vollends zu Grunde richtet, während jene gerade die reellsten, solidesten Geschäftslente trifft. Es ist insbesondere bedauerlich, daß sich selbst Mühlen heutzutage an derlei Termingeschäften beteiligen, wie das ihre veröffentlichten Bilanzen beweisen, sie thun es, um die Effektivwaaren, die sie brauchen, zuerst zu entwerthen, und dann doch das im Verhältniß mit den Preisen der Rohprodukte horrend theure Mehl an die Konsumenten zu bringen.

Auf diese Art wollen sie für sich die höchsten Dividenden heraus schlagen, sie plündern aber dabei den Produzenten und den Konsumenten. Von alledem hat der Staat gar nichts, denn die einmal schon proponirt gewesene Börsesteuer wurde nicht eingeführt. Während also der arme Teufel, der (wenn ihm das Glück schon sehr wohl will) mit 10 kr. Einzahlung vom Staate vielleicht im Lotto ein paar Hundert Gulden gewinnt, gleich wieder ein Fünftel davon hergeben muß, — kann der Getreidespekulant unangesehener Millionen in die Luft schleudern und eigentlich fängt kein Mensch davon etwas Nennenswerthes auf, am wenigsten der Staat, der doch sonst überall hin die Hände ausstreckt. E. M.

### Von jenseits der Leitha.

Oedenburg, den 6. Juli.

Der Wechsel in der Statthalterei von Triest, dessen Eintritt wir als nahe bevorstehend schon in unserem gestrigen Blatte zu melden wußten, ist bereits vollzogene Thatsache. Die Amtszeitung jenseits der Leitha publizirt nämlich soeben, daß Seine Majestät mit Allerhöchstem Handschreiben, Seine Excellenz den geheimen Rath Sisinio Freiherrn v. Pretis-Cagnodo „über seine mit Gesundheitsrückichten begründete Bitte von dem Amte des Statthalters in Triest und dem Küstenlande unter voller Anerkennung seiner dem Staate in verschiedenen sehr wichtigen Stellungen mit treuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten Dienste in Gnaden enthoben“ und gleichzeitig in den dauernden Ruhestand versetzt hat. Unter Einem wurde Freiherr von Pretis zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebensdauer ernannt. Die Leitung der Statthalterei in Triest wurde bis auf Weiteres dem Statthalterei-

— Was jeder Andere an meiner Stelle wohl auch gethan hätte. In seinen Armen habe ich sie gefunden, dafür habe ich dem Verfäher dieses Messer in die Brust gestoßen.

— Agnese ward treulos, hat Euch ihren Schwur gebrochen?

— Sie that es, Herr Kommissär. Soll ich darüber klagen? Weiberschwüre binden nicht, am wenigsten wenn sie Meineidigen gegeben werden. Ich habe meinem Vaterlande den Treueschwur gebrochen, sie brach ihn mir, so rächt sich die böse That. Und nun Herr Kommissär, lassen Sie mich fesseln, dort kommen die Gensdarmen!

Wirklich stieg eine Patrouille rasch die Höhe hinan, sie hatte uns gesehen. Als ich Andrea Menotti den Gensdarmen übergeben hatte und sie den Unglücklichen schlossen, presste es mir das Herz zusammen und ich mußte mich feuchten Auges abwenden.

Nach drei Monaten — so lange währte die Auslieferungs- und Untersuchungsprozedur — las ich in den Veroneiser Zeitungen, daß am 5. Oktober um 6 Uhr Früh das Todesurtheil an dem Deserteur und Mörder seines Korporals Andrea Menotti vollzogen worden sei. Ein großer Theil der Garnison war hiezu kommandirt worden. Draußen vor den Festungswällen der Stadt hatte man ihn mit verbundenen Augen, den Rücken gegen das Exekutions-Detachement gekehrt — wie es in Italien üblich ist — aufgestellt. Sechs Bersagliere gaben auf ihn die Salve ab. Drei Kugeln nur trafen ihn. Sie genigten, das verfehlte Leben des Unglücklichen zu enden.

Vizepräsidenten Theodor Ritter v. Rinaldini übertragen.

Eine zweite Publikation des Amtsblattes betrifft eine Verordnung des österr. Unterrichtsministers Freiherrn von Gautsch, wonach in Prag bei der rechtshistorischen Staatsprüfung der Kandidaten die Wahl der Prüfungssprache in der Weise freisteht, „daß sie die Prüfung ausschließlich in deutscher oder ausschließlich in böhmischer oder je nach den einzelnen Prüfungsfächern in deutscher und böhmischer Sprache ablegen können“. In Betreff der juristischen und der staatswissenschaftlichen Staatsprüfung bleiben die bisherigen Bestimmungen mit der Maßgabe in Kraft, daß Kandidaten, welche wegen unzureichender Kenntniß der deutschen Sprache reprobiert worden sind, nicht vor Ablauf von sechs Monaten zur Wiederholung der Prüfung zugelassen werden können.

Es ist jedenfalls eine eigenthümliche Fügung, daß diese beiden Entschliessungen gleichzeitig verlautbart werden. Mit Freiherrn v. Pretis scheidet eine jener hervorragenden Persönlichkeiten aus dem Staatsdienste, welche sich zu einer solchen Konzeption, wie sie gerade heute zu Gunsten der Czechen publizirt wird, nie und nimmer verstehen würden. Pretis, der Schatzkanzler des Ministeriums Auerberg, hat eine ausgeprägte politische Vergangenheit hinter sich, eine ehrenvolle Laufbahn, auf die er mit Stolz zurückblicken kann. Es ist heute noch nicht vollständig aufgeklärt, woran nach dem Rücktritt des Fürsten Adolph Auerberg das Zustandekommen eines Kabinetts Pretis eigentlich gescheitert ist und wie es kam, daß Graf Taaffe mit der Kabinettsbildung betraut wurde. Der Umstand, daß Baron Pretis damals nicht die Zustimmung der Linken zur Okkupation des Sandshafs von Novibazar bis zum Uingebiet erhalten konnte, war doch nur der Vorwand, um Baron Pretis zur Verzichtleistung auf die Neubildung des Kabinetts zu veranlassen. Baron Pretis gehörte bis zum 12. Oktober 1879 noch dem Kabinet Taaffe an, worauf seine Erhebung durch Herrn v. Chertek und seine Ernennung zum Statthalter in Triest erfolgte. Nach dem Tode des Fürsten Adolph Auerberg erwartete Baron Pretis dessen Nachfolger als Präsident des Obersten Rechnungshofes zu werden. Graf Taaffe zog es indeß vor, den Grafen Hohenwart zu reaktivieren, und so wurde Baron Pretis auf dem Triester Statthalterposten belassen, wo er die Unzufriedenheit der slavischen Agitatoren des Küstenlandes im hohen Maße erregt hatte. Wiederholt wurde von dieser Seite seine Entfernung aus Triest angekündigt; nunmehr hat sie sich vollzogen.

Was die Verordnung des österr. Unterrichtsministers anbelangt, so trägt sie den Wünschen der czechisch-nationalen Chauvin Rechnung. Sie setzt fest, daß die czechischen Juristen den Doktorgrad erlangen können, ohne auch nur in Einem Wort der deutschen Sprache mächtig zu sein. Die offiziellen Blätter rühmen es an der neuen Prüfungsverordnung, daß sie den Charakter der deutschen Sprache als der „Dienstsprache“ der Behörden wahre, denn bei den beiden andern Staatsprüfungen müsse nach wie vor die Kenntniß der deutschen Sprache nachgewiesen werden, daher kein czechischer Jurist ohne diesen Nachweis in den Staatsdienst eintreten oder als Advokat oder Notar fungieren könne. Als ob eine österreichische Regierung denkbar wäre, die über die neueste Konzeption noch hinausgehen könnte. Ueber die Bedeutung dieses Zugeständnisses an die Czechen geben sich selbst offiziöse Blätter von jenseits der Leitha keiner Täuschung hin. So schreibt das „Fremdenblatt“: „Es wird nationalen Ultras ermöglicht werden, mit akademischen Würden bekleidet einherzuschreiten, ohne des Deutschen mächtig zu sein.“

Das ist eine Nachgiebigkeit gegen nationale Einseitigkeit, welche zwar den Charakter der deutschen Sprache als Dienstsprache nicht schmälert, wohl aber ihre Universalität und ihre Eigenschaft als Vorstufe des modernen Wissens und des Fortschrittes unbeachtet läßt. Der Minister hat den Czechen eine Konzeption bewilligt, welche von manchem Kandidaten als Prämie für Indolenz oder nationale Einseitigkeit begierig aufgenommen werden dürfte. Als bedauerlich muß es bezeichnet werden, daß das nationale Know-Nothingthum wieder einen Erfolg errungen hat. Die Scheidung zwischen nationaler Exklusivität und deutscher Bildung wird damit sicherlich nicht gemildert.“ Wir wiederholen — dieses scharfe Urtheil fällt nicht etwa ein oppositionelles, sondern ein gouvernementales Blatt.

### Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Pfarrer in Triß und

Dechant von Sinj, Ehrendomherrn des Konkathedralkapitels in Makarska Johann Banic, dem Pfarrer in Slano, Ehrendomherrn des Kathedralekapitels in Ragusa Anton Zsmaeli und dem Erzpriester und Pfarrer an dem Kollegialkapitel in Pago Vinzenz Segaric das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens; sowie dem pensionirten Verzehrungssteuer-Linienamts-Verwalter Ignaz Skray das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ **Adelsübertragung.** Seine Majestät hat den zwischen dem Finanzdirektions-Sekretär in Klausenburg, Josef Istvánsfi v. Madéfalva und dessen Neffen, dem Privatdozenten an der Klausenburger Universität Dr. Julius Istvánsfi geschlossenen Adoptionsvertrag genehmigt und die Uebertragung des ungarischen Adels auf den Adoptirten gestattet.

○ **Fürstliche Verlobungen.** Brüsseler Privatmeldungen zufolge wird in dortigen Kreisen die Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Henriette als unmittelbar bevorstehend angesehen. Prinzessin Henriette Marie, welche am 30. November d. J. das neunzehnte Lebensjahr vollendet, ist die älteste Tochter aus der Ehe des Grafen von Flandern, des Bruders des Königs der Belgier, mit der Prinzessin Marie Louise von Hohenzollern, einer Vaterschwester des rumänischen Thronfolgers. Aus England schreibt man: „Mit der Verlobung der Prinzessin Louise ist ein längst gehegter Herzenswunsch des Prinzen von Wales in Erfüllung gegangen, indem nunmehr auch seine jüngeren Töchter sich verloben können. Man hat Grund zu der Annahme, daß sie sich Beide mit ausländischen Prinzen und nicht mit englischen Edelleuten vermählen werden. Obgleich Lord Fife, wie es heißt, gewisse Bedingungen bezüglich seiner Gemalin gestellt hat, wovon eine die ist, daß die Letztere hinfort v. Fife und nicht Prinzessin ist und keine Kammerdame erhält, so bleibt sie doch stets die Tochter des Thronfolgers und wird eines Tages Princess Royal von England.“ — Gleich der Prinzessin Louise von Wales wird auch die Prinzessin Viktoria von Teck, nach Aller Urtheil die schönste Prinzessin des englischen Königshauses, sich dem Vernehmen nach in Kurzem mit einem britischen Pair vermählen.

○ **Bevorstehende Demission des Reichskriegsministers.** Wie dem „Bp. Tg.“ aus Wien berichtet wird, tauchen dort im Kreise der ungarischen Delegation Nachrichten auf, welche sich mit dem Rücktritt des Kriegsministers Baron Bauer beschäftigen. Diese Nachrichten werden in mehr-munder positiver Weise lancirt und auch der Name unseres Landesverteidigungsministers Baron Fejervary wird mit den Rücktrittsgerüchten in Verbindung gebracht. Baron Fejervary soll nämlich der Nachfolger des Baron Bauer werden. Ob sich diese Gerüchte bestätigen, wird die nächste Zukunft lehren. Thatsache jedoch ist, daß Baron Bauer in der ungarischen Delegation nicht den besten Eindruck gemacht hat.

○ **Der gefährdete Papst.** Die katholischen Blätter Belgiens veröffentlichen übereinstimmende Meldungen aus dem Vatikan, wonach Seine Heiligkeit der Papst in geheimer Berathung mit 32 Kardinälen wichtige Beschlüsse wegen seiner Abreise von Rom gefaßt hätte. Nach der Berathung hätte der Papst, tief ergriffen, eine volle Stunde am Grabe der Apostel gebetet.

○ **Der Tod eines Prätendenten.** Wie aus dem Kaufasus gemeldet wird, ist der armenische Prinz Konstantin Dadian, der vor einigen Jahren als der Kandidat Rußlands für den bulgarischen Thron häufig genannt wurde, gestorben.

○ **Ueber die Monarchen-Begegnung** wird aus Berlin geschrieben: Kaiser Wilhelm wird von seinem Ausfluge nach den Lofoten nicht nach Berlin zurückkehren, sondern sich über Wilhelmshafen mit der ganzen deutschen Flotte nach Cowes auf der Insel Wight begeben. Die ursprünglich für einen anderen Tag in Aussicht genommene Flottenparade bei Spithead ist auf den 3. August verlegt, weil das englische Parlament den Wunsch ausgesprochen hat, den deutschen Kaiser bei seiner Anwesenheit in England offiziell begrüßen zu können. Die Begegnung des Kaisers mit der Königin von Großbritannien findet bekanntlich nicht in London, sondern im Sommerpalast Osborne bei Cowes statt. — Als Tag der Ankunft des Kaiser-Königs Franz Joseph in Berlin wird jetzt bestimmt der 11. oder 12. August bezeichnet. Von dem Besuche des Czaren in Deutschland ist es wieder ganz stille geworden.

○ **Aus ungarischen ministeriellen Kreisen.** Wie wir bereits meldeten, hat ein Erlaß des Finanzministers angeordnet, daß das Gesetz über die

Fortsetzung in der Beilage.

Reform der Finanzverwaltung am 1. August in Kraft treten soll. Nun verlautet aus Budapest, es werde mit den Durchführungsarbeiten schon in den nächsten Tagen begonnen werden und siehe die Ernennung der auf Grund dieses Gesetzes zu bestellenden Funktionäre unmittelbar bevor.

Nach einer Mittheilung des „Pesti Napló“ erklärte der Abgeordnete Anton Tibád sich bereit, den Posten eines Staatssekretärs im Ministerium des Innern zu übernehmen; er wird jedoch vor Antritt des Amtes zur gänzlichen Herstellung seiner Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Siebenbürgen nehmen.

Der Protest des Fürsten-Primas. Die Uebersetzung des lateinischen Protestes Seiner Eminenz des Fürsten-Primas von Ungarn, Kardinal v. Simor, gegen die Giordano Bruno-Feier in Rom, lautet in kurzen Worten wie folgt: „Es ist tief bedauerlich, daß der 9. Juni, der Tag der Denkmals-Entthüllung, nicht aus dem Kalender und dem Gedenken der Menschen gestrichen werden könne, denn an diesem Tag habe sich etwas ereignet, was seit Jahrhunderten in der Christenheit noch niemals geschehen, nämlich die Glorifikation der Apostasie, der Gottlosigkeit, der Unsitlichkeit und der Blasphemie, indem man gewissermaßen im Angesichte des Statthalters Christi und unter dessen Dache einem unverzöhnlichen Feinde der Kirche ein Monument errichtete.“ Der Kardinal erklärt, daß es Angesichts dieser Injurie eine verdoppelte Pflicht sei, den heiligen Vater der unwandelbaren Liebe und Ergebenheit der gesammten Christenheit zu versichern und für eine glückliche Regierung desselben zu beten.

Aus den Comitaten.

Wiesel, am 5. Juli. [Orig.-Korr.] (Schadenfeuer.) Um 3/5 Uhr Nachmittags kam im Hause des Johann Wallner Feuer zum Ausbruch, welches den Dachstuhl einäscherte und wobei auch Weißwäsche und Futter verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf über 150 fl. Daß das Haus selbst den Flammen nicht zum Opfer fiel, ist der außerordentlichen Mithrigkeit des Herrn Lehrers Fliegler zu danken, der sich in hervorragender Weise an dem Rettungswerke betheiligte. Der Brand dürfte von ruckloser Hand gelegt worden sein und erscheint der nach Mattersdorf zuständige Franz Fuchs der Brandlegung verdächtig, der auch dem Mattersdorfer Bezirksgerichte eingeliefert wurde.

Waiding, 5. Juli. [Orig.-Korr.] Die Ernte ist auch hier im vollen Gange und dürfte in acht Tagen beendet sein. Sowohl die Winter als auch die Sommerfrüchte geben eine gute Mittel-ernte. — Im Monate Juni war mehrfacher ergiebiger Regen; Grummet und Kleeernte ist zu gewärtigen; auch die Weingärten berechtigen zu den besten Hoffnungen.

Halschendorf, 5. Juli. [Orig.-Korr.] (Seuche.) In unserer Gemeinde ist heute die Maul- und Klauenseuche unter dem Hornvieh ausgebrochen und wurde diesbezüglich das Oberstuhlsrichteramt sofort verständigt.

Sarasony, am 5. Juli. [Orig.-Korr.] (Ernte.) Die Ernte ist im besten Gange. Leider ist das Korn sehr gering und dürfte mitunter kaum den Anbaufrachten bringen. Der Weizen ist auch gedrückt, die Gerste sehr gering; es herrscht unter den Einwohnern traurige Stimmung. Erdäpfel und Rüben werden durch Engerlinge und Würmer an der Wurzel angestochen und fällt die Pflanze nach zwei bis drei Tagen um. Eine Entdeckung wurde durch den hiesigen Weingartenbesitzer Georg Puz gemacht, die allenthalben Beachtung verdient. Derselbe erzählt: „In seinem Weingarten sah er mehrere Bögen, voll mit Trauben, welken; er riß einen solchen Bogen auf, und fand, daß die Fasern-Wurzeln angegriffen waren; er grub weiter und fand an einer einzigen Stelle 14 Stück Engerlinge, sogenannte große Brachwürmer, aus denen im nächsten Jahre die Maikäfer sich entpuppen; bei einem zweiten und dritten Bogen entdeckte er bei weiterer Nachgrabung 6—9 Engerlinge.“ — Selbstverständlich gehen die Bögen zu Grunde. J.

Reckenmarkt, am 5. Juli. [Orig.-Korr.] (Ernte.) Die im Monate Mai in Betreff des Saatensandes gehegten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. — Das Korn ist sehr gedrückt und wird durchschnittlich pr. Mandl (20 Garben) kaum einen halben Megen liefern; der Weizen ist etwas besser; die Gerste durchaus schwach, der Hafer bis heute noch gut. Seit Anfangs Juni war kein Regen; der zweite Klee, Wicken und Grummet sind total ausgebrannt. Wenn nicht bald ein ausgiebiger Landregen eintritt, gehen auch die Kartoffeln, Rü-

ben und alles andere Gewächs zu Grunde; der Landmann ist daher während der heurigen Erntezeit nicht freudig gestimmt. — Die Hoffnung ist auf den Ertrag der Weingärten gesetzt, welche üppig und prachtwoll stehen; wenn nicht Elementarereignisse eintreten, ist ein 1868-er Weinjahr zu erwarten.

Esorna, am 5. Juli. [Orig.-Korr.] (Feuer. — Kind überfahren.) Am 3. und 4. d. M. kam an einer und derselben Stelle Feuer zum Ausbruche, das durch rechtzeitig angewandte Hilfe noch im Keim erstickt wurde. Nichtsdestoweniger wurde das zwischen zwei Feuermauern aufgerichtete verhängnißvolle Dachwerk gänzlich niedergegriffen.

Das 3jährige Kind des hiesigen Tischlermeister Kitleß wurde vom Kutscher der Grundbesitzerin Frau Szapó aus Öbr überfahren, glücklicherweise erlitt dasselbe jedoch nur leichte Verletzungen.

Eisenstadt, den 5. Juli. [Orig.-Korr.] (Verunglückt. — Nachtrag zum Nachtrage. — Bürgererschul-Prüfung und Schlußfeier. — Militärisches. — Theater-Ereigniß.) Heute gegen Mittag führte das 12jährige Mädchen des Feuerwehr-Dieners Hirich, die Gänse eines hiesigen Wirthes zur „Kochschwemme“ baden. Nach 1 Uhr kommen wohl die Gänse, nicht aber das Mädchen nach Hause. Die Eltern suchten sogleich nach ihrem Kinde, konnten aber die Vermißte nicht finden. Um 7 Uhr Abends begab sich der Vater zur Kochschwemme und durchsuchte dieselbe mit einem langen Feuerwehrhaken. Schon wollte er das fruchtlose Nachsuchen aufgeben, da blieb der Haken an etwas Festem hängen. Als er den Haken herauszog, da zog er mit demselben den entseelten Körper seiner Tochter in die Höhe! Alle angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergebens, das Mädchen mußte schon an 6 Stunden im Wasser gelegen sein. Weinend trug der Vater den Schmerz selbst nach Hause. Man kann sich den Schmerz der trostlosen Mutter leicht vorstellen, als sie den Mann mit seiner Last daher kommen sah! — Wie konnte es nur geschehen, daß man die Verunglückte nicht ins Wasser fallen gesehen? Befindet sich doch besagte Schwemme in einem dicht bewohnten Stadttheile! Und dann war es doch zu einer Tageszeit, wo immer Passanten vorbeikommen! Da in diesem Wasser unseres Wissens schon mehrere Personen ertranken, wundert es uns auch, daß dasselbe nur mit einer einfachen Holz-Barrierre umgeben, statt daß es mit einem dichten Gitter eingefriedet sei, damit den Kindern wenigstens der Zugang zu demselben nicht so leicht sei! —

Dem Berichte von der am 27. Juni stattgefundenen Beamten-Restauration haben wir noch Folgendes anzufügen. Zum Waisenvater wurde Herr Josef Dlinger, zu Waisensuhlsbeisigern wurden die Herren Franz Braunstein und Karl Dörfler gewählt. Wald-Kommissär wurde Herr Leopold Neubauer, Waldförster Franz Schlemmer, Waldgehilfe Alois Dörfler; die Oberbergmeisterstelle wurde dem Herrn Anton Eiwet, die Unterbergmeisterstelle den Herren Nikolaus Kucher und Josef Waga st übertragen. Auf die Stadtphysikus-Stelle hatten die Herren Doktoren Marschall und Einhorn konkurirt, gewählt wurde aber, wie schon gemeldet, Herr Dr. Marschall. Alle Gewählten wurden sofort vereidigt.

Nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Landmann und der Handwerker bedürfen heutzutage einer regelmäßigen, den Anforderungen der Zeit entsprechenden Schulbildung, um ihren materiellen Wohlstand zu sichern und zu fördern. Um diesen Ständen Gelegenheit zu passender geistigen Ausbildung zu gewähren, schuf die Gesetzgebung die Knaben-Bürgerchule. Doch auch die Frau, als dereinstige wahre Lebensgefährtin des Gatten, als Erzieherin ihrer Kinder, als Leiterin des Hauswesens, bedarf nicht minder einer entsprechenden Ausbildung, um den an sie gestellten Anforderungen vollkommen gerecht zu werden. Ihr diese Bildung zu geben, ist die Aufgabe und das Ziel der Mädchen-Bürgerchule. Wir in Eisenstadt erfreuen uns des Besizes einer 6-klassigen Knaben-Bürgerchule, verbunden mit einer Kunstschlosser-Werkstätte und einer 4-klassigen Mädchen-Bürgerchule, verbunden mit einem durch zwei Jahre dauernden Fachkurse zur weiteren Fortbildung in den weiblichen Handarbeiten. Und sagen wir es nur kurz: sowohl die Knaben- als auch die Mädchen-Bürgerchule entsprechen nach jeder Richtung hin vollkommen den ihnen gestellten Aufgabe. Davon uns zu überzeugen, hatten wir zu wiederholtenmalen Gelegenheit, besonders aber bei den Schlußprüfungen und es gereicht uns zum besondern Vergnügen, dieses hier

öffentlich konstatiren zu können. Daß auch dem Gesange, diesem so wichtigen Erziehungs-Faktor, sein ihm gebührender Platz unter den Schul-Disziplinen eingeräumt ist und daß derselbe in guten Händen ruht (Herr Prof. Kovacs), davon überzeugte uns die am 28. Juni, Nachmittags 6 Uhr stattgehabte Schlußfeier dieser Anstalt. Zu derselben war der Herr kön. Schulinspektor K. Szabó eigens aus Oedenburg hierher gekommen. Aus dem Programme dieser Schlußfeier seien hier nur die Gesangs-Nummern aufgezählt: Nagy Isten, Mädchen-Chor von J. Geher; Bucsu, Knaben-Chor von Stef. Bartalus; Téli regé, Mädchen-Chor von J. Ernyei; Kji látogatás, Melodrama von J. Káldy; Népfelkelök indulója, Knaben-Chor von K. Nagy. Alle Gesänge wurden exakt und bravourös exekutirt. Nach stattgefundener Produktion vertheilte der Herr kön. Schulinspektor eigenhändig an die fleißigsten Frequentanten die Stipendien und Ehrenpreise, Jedem ein passendes Wort der Anerkennung spendend. Hierauf hielt dieser Herr noch eine schöne, wohlgedachte Ansprache an die Schüler und Schülerinnen, ermahnte sie zu Fleiß, Thätigkeit, Dankbarkeit und besonders zu Religiosität und schloß diese schöne Feier gegen 8 Uhr.

Am 3. d. traf hier eine Abtheilung des in Korneuburg stationirten Telegraphen- und Eisenbahnregimentes ein, behufs vorzunehmender Uebungen mit dem Feld-Telegraphen. Es soll von hier aus über Oedenburg nach Güins ein Kabel gelegt werden. Heute wurde den ganzen Tag über fleißig gearbeitet; auch mit einem neuerfundnen französischen optischen Telegraphen wurden Versuche angestellt. Der erste Trupp ist heute morgens nach Oedenburg abgegangen, doch ist um 5 Uhr Abends eine andere Abtheilung hier angekommen.

Da unser dieswöchentlicher „Theaterbrief“ noch nicht fertig ist, so wollen wir hier wenigstens eines Eisenstadt und alle Theaterfreunde interessirenden Ereignisses Erwähnung thun. Am Samstage und am darauffolgenden Sonntage wird hier „Der Mikado“ in glänzender Ausstattung und mit neuen Kostümen aufgeführt! Nicht viele Provinz-Städte können sich rühmen, daß in ihren Mauern schon diese Operette aufgeführt worden wäre, und verdient die brave Gesellschaft v. Gyürty-Haberland für ihren Eifer alles Lob.

Zulka-Prodersdorf, den 4. Juli. [Orig.-Korr.] (Brand.) Am 1. Juli um 2 Uhr Nachmittags kam in einer Scheuer, aus noch unbekannter Ursache, Feuer aus, doch gelang es bald dasselbe zu löschen.

Oggau, den 4. Juli. [Orig.-Korr.] (Phylloxera.) Heute traf die Eisenstädter Phylloxera-Kommission hier ein, um unsere Weingärten zu untersuchen. Wir fürchten, daß sie hier infizirte Weingründe finden wird. Das Resultat der Untersuchung werden wir später mittheilen.

Telegramme.

Preßburg, 6. Juli. Der 33jährige Steinmetz Josef Dreischer aus Eisenstadt, wegen am 19. Mai zwischen Münchendorf-Belm, Bezirk Grammat-Nenfiedl, begangener bestialischer Ermordung der 19jährigen Theresia Artner von der österreichischen Behörde im ganzen Lande stechbriefflich verfolgt, stellte sich Nachmittags der hiesigen Polizei. Er wurde sofort verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Dreischer irrte seit dem Mordtage ruhelos in der ganzen Monarchie umher. — In Angelegenheit der Verstaatlichung der Administration und einer diesbezüglich im September in Budapest abzuhaltenden großen Enquete fand in Bedröd eine Berathung zwischen Obergespan Zichy und Ministerpräsident Tisza statt, welcher dort eingelangt ist.

Brünn, 6. Juli. Aus dem Magazin der Zöptan-Stefanauer Eisenwerksgesellschaft bei Wollendorf stahlen unbekannte Thäter 35 Dynamitpatronen. Da rücksichtlich der Arbeiterbewegung diesem Diebstahle Bedeutung beigegeben wird, erließ das Landes-Gensdarmrie-Kommando an alle Posten einen Befehl betreffs energischer Fahndung.

Sophia, 6. Juli. Die Regierung hat mit einer New-Yorker Bank ein Anlehen von 25 Millionen Francs abgeschlossen.

Paris, 6. Juli. Den internationalen Ehrenpreis im Preiskonzert pittoresker Musik, sowie den ersten Preis in der Gruppenbewerbung erlangte der Chef der Szegediner Zigeuner-Kapelle. — Der Municipalrath votirte 10,000 Francs für die Familien der Opfer von St. Etienne. — Die Minister Constans und Guyot sind heute Vormittags in St. Etienne angekommen, besuchten dort das Spital und die Unglücksstätte und vertheilten Unterstützungen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht eruit.

# Lokal-Beitung.

## Lokalnotizen.

**Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten: deren Abonnement mit letztem Juni zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.**

\* **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König geruhete dem Schulinspektor des Dedenburger Komitates, Herrn Karl Szabó, mit Rücksicht auf seine Verdienste um das Schulwesen den Titel eines königlichen Rathes zu verleihen.

\* **Staats-Oberrealschule.** Dem vom Direktor Leo Salamin verfaßten Jahresberichte der Oberrealschule entnehmen wir, daß das abgelaufene Schuljahr am 2. September begonnen und bis 14. Juni ununterbrochen andauerte. Die Anzahl der Schüler belief sich auf 213, unter welchen auf die I. Klasse 75 Schüler entfielen, weshalb sich auch die Errichtung einer Parallelklasse als notwendig erwies. Nachdem aber kein separater Saal zur Verfügung stand, mußte der Saal für geometrischen Zeichenunterricht zu diesem Zwecke überlassen werden. Der Bericht beklagt die schlechte Unterbringung der III., IV. und VI. Klasse, wo insbesondere die mangelhaften Defen viel Anlaß zu Beschwerden gaben. Schnuchtsvoll wird auch jene Zeit erwartet, in welcher das Schulgebäude seiner Bestimmung gänzlich übergeben werden; erst dann dürfte die Schule auch über ein eigenes Turnlokal verfügen und wird sich wegen des Turnunterrichtes den oft ganze Störungen im Gefolge habenden Stundenordnungen anderer Lehranstalten nicht zu fügen brauchen. Dieser Wunsch wird mit Beginn des Jahres 1891-92 in Erfüllung gehen und die Staats-Oberrealschule nach jeder Richtung hin zu den Muster-Anstalten des Landes zählen. — Der Gesundheitszustand der Zöglinge war ein sehr befriedigender und wurde der Unterricht in feiner Weise unterbrochen. Leider kann dies vom Lehrkörper nicht gesagt werden, da langandauernde Erkrankung zweier Professoren zahlreichere Substitutionsleistungen notwendig machten, was den Unterricht selbst nicht sonderlich zu fördern vermochte. — Die Disziplinär-Verhältnisse waren im Allgemeinen befriedigend. Bei dieser Gelegenheit wird jedoch konstatiert, daß die Kostgeber in vielen Fällen leider nicht in erforderlicher Weise den bei ihnen in Pflege befindlichen Schülern die nöthige Aufmerksamkeit zuwenden und ihr Gebahren nicht gehörig überwachen, wodurch selbstverständlich Schüler auf Abwege gerathen, die sie in physischer und geistiger Entwicklung behindern. — Dem Andenken des Kronprinzen Rudolf und des Unterrichts-Ministers Trefort widmet der Bericht pietätvolle Worte glühender Verehrung und hebt das Wirken mehrerer Professoren in verschiedenen Bildungs- und Kulturvereinen rühmend hervor.

An Wohlthätigkeitsfonds besitzt die Oberrealschule 950 fl.; im nächsten Schuljahr gelangt das 125 fl. Stipendium der Frau Katharina Rosenfeld, auf welches Schüler ohne Unterschied der Konfession konkurriren können, und das 100 fl. Stipendium des Conrad v. Pazenhöfer zur Vertheilung. Gesuche sind bis 30. September an das Bürgermeisteramt zu richten. — Mit großem Vergnügen registriren wir die an der königlichen Oberrealschule im Wege öffentlicher Sammlungen errichtete Stiftung, welche den Titel: „Franz Deak Dedenburger Realschule-Stipendium“ führt und aus dem Betrage von tausend Gulden besteht, dessen Zinsen schon im nächsten Schuljahr einem armen Schüler, der als Nichtungar die besten Fortschritte in ungarischer Sprache aufweisen kann, zu Gute kommen sollen.

Der Lehrkörper besteht sammt dem Direktor aus 20 Professoren, in welcher Zahl auch die verschiedenen Religionslehrer begriffen sind. Von 201 Schülern gehörten 93 der katholischen, 52 der evangelischen, 3 der reformirten und 53 der mosaischen Konfession an. Ihrer Muttersprache nach waren 89 Ungarn, 107 Deutsche und 5 Kroaten.

Das neue Schuljahr wird am 2. September eröffnet und erteilt Herr Direktor Salamin die zur Aufnahme von Schülern nöthigen Auskünfte jederzeit mit größter Bereitwilligkeit. Veritas.

\* **Zur Stadtverschönerung** dienen die Häuser wahrlich nicht, welche sich zwischen den Prachtgebäuden des „Spar- und Darlehen-Vereines“ und der „Ersten Dedenburger Sparkassa“ befinden, denn sie sind unansehnlich und stechen durch die, vermöge ihres Alters gefurchte und verwitterte Außenseite mit den windstiefen Schindeldächern sehr von den zahlreichen stattlichen Gebäuden unseres schönsten Stadttheiles, der Grabenrunde, ab. Allein dagegen läßt sich nichts machen, hätten deren Eigenthümer die Mittel dorthin Paläste zu stellen, wo ihres bescheidenen Vaterhauses gastliche Räume sie um-

fangen, vielleicht thäten sie es; vielleicht indeß auch nicht, denn möglicherweise verlangt es gerade ihr Gefühl von Pietät die theure Wiege ihrer Kindheit unverändert zu belassen; wie dem immer sei: man kann wohl wünschen, daß sich auf der Grabenrunde nur Reihen schöner, ansehnlicher Gebäude aneinanderschließen mögen, allein durchsetzen kann man es nicht. Das aber könnte man erreichen, daß es dem, in einem der Eingangs bezeichneten Häuser etablierten Trödler nicht gestattet werde, alte wurmstichige Bettstellentheile, invalide, schmierige Koffer und Kleider von ganz undefinirbarer, äußerst reduzierter Farbe und Fagon, vor seinem Laden auf der Grabenrunde auszustellen. Hüben A. Gallauer und andere Konfektionäre mit luxuriösem Toilettenstaal in den Vitrinen, prachtvolle Kurzwaaren- und Glashandlungen u. s. w. — und drüben die matten zerfressenen Artikel des Effekten-Antiquars!

\* **Sanitäres.** Von vielen Seiten erhalten wir Beschwerden über die vielen Versäumnisse der Polizeiorgane, die unseres Erachtens nach nach keiner Richtung hin gehörig instruiert werden und darum auch in sehr vielen Fällen, wo ihr Einschreiten am Plage wäre, nicht wissen, was sie zu thun haben. Da sieht man hie und da auch auf der eigentlichen Verkehrsader unserer Stadt Polizeimänner auf und nieder wandeln, allein Niemandem ist es noch eingefallen, die vor den Hotels postirten Fiaferstände näher zu besichtigen; es müßte doch sonst aufgefunden sein, daß dort sich der Pferdeunrath tagsüber sammelt und in der Sonnengluth abscheuliche Dünste verbreitet. In früheren Jahren wurden die Stände von Zeit zu Zeit karbolisirt und derartig den Sanitätsvorschriften die erwünschte Geltung verschafft. Ueberhaupt vermiffen wir die fleißige und gründliche Reinigung der öffentlichen Anstandsorte, von denen aus namentlich zu jetziger heißer Jahreszeit leicht Infektionskrankheiten verbreitet werden könnten. Gleichzeitig machen wir auch die Wohnparteien aufmerksam in ihrem eigenen und im Interesse ihrer Nachbarn mit dem Karbol nicht zu sparen, sondern eifrig die Desinfektion zu überwachen. Denn wie der Konsum von Seife der Stadmeffer für die Zivilisation der Menschen ist, ebenso ist auch die mehr oder minder geübte Reinlichkeit im Allgemeinen ein untrügliches Kennzeichen des kulturellen Standpunktes, welchen die betreffende Stadt einnimmt und nach der größeren oder geringeren Sauberkeit ihrer Straßen und öffentlichen Anstalten beurtheilt man den fortschrittlichen Gang ihrer innern Zustände in intellektueller Hinsicht.

\* **Untersuchung.** Wir brachten neulich die aus wohlinformirter Quelle geschöpfte Notiz — daß gegen mehrere Manipulations-Beamten der Grundbuchabtheilung des hiesigen Gerichtshofes die Disziplinaruntersuchung im Zuge sei. — Die darauf bezüglichen mit schwerwiegenden Beweisen belegten Akten wurden nunmehr der Staatsanwaltschaft übermittelt und dürfte der Strafantrag derselben für einige Beamte verhängnißvoll werden; trotzdem aber scheinen die betroffenen Herren diese Angelegenheit zu leicht genommen zu haben, denn über die neuerdings erfolgte Anzeige, daß mehrere Einlagsbögen der Grundbuchblätter auf unerklärliche Weise in Verlust geriethen, verfügte sich der Präsident Herr Dr. v. Herics-Toth in zwei Kanzleien, ließ die versperreten Arbeitsstische öffnen, das darin vorzufindende corpus delicti der Winkelschreiberei in Beschlag nehmen, und wird dasselbe den früheren Untersuchungsakten beigelegt. —

\* **Verkauf von Störchen.** In Folge der von uns gestern Samstag gebrachten diesbezüglichen Notiz, erhalten wir von einem Jagdliebhaber folgende Entgegnung:

Warum sollte der Verkauf von Störchen verboten sein? Solche Störche werden dazu angekauft, um dieselben in größeren Höfen, Parks, oder öffentlichen Gärten zu halten, gewissermaßen als Stafage. Was sollte denn der Storch vor den zu gleichen Zwecken angekauften Pfauen, türkischen Enten, Schwänen oder Perlhühnern voraushaben? Oder ist er vielleicht ein gar so nützlicher Vogel? Vertilgt er etwa so viel schädliches Ungeziefer und kann er solches nicht auch in dem Parke oder Garten thun? Der Storch ist im Gegentheil ein großer Räuber. Er vertilgt allerlei Amphibien, welche ohnehin dadurch, daß sie Fliegen, Mücken und andere Insekten verfolgen, vielleicht nützlicher sind, als der Storch selbst. Aber er macht in der Jagd auch sehr viel Schaden.

Zunge Rebhühner, Wachtel und andere kleine Vögel, die ihm nicht entrimmen können, vertilgt er mit viel größerem Eifer als hin und wieder ein Mäuschen, ja sogar frisch geworfene Feldhasen fallen ihm zum Opfer und wird er in einem Hühnerhofe gehalten, so macht er sich gar kein Gewissen daraus, ganz junge Kücheln und Entlein zu verpeifen, welche für später vielleicht zum Labale für mitleidige Seelen, die den armen Storch

so sehr bedauern, wenn er für einen Park angekauft wird, bestimmt waren. Warum also gerade der Storch eine so ausnahmsweise Schonung genießen soll, ist durchaus nicht einzusehen, es sei denn das die Ursache, weil er die — kleinen Kinder bringt!

\* **„Grüne Erde.“** Der Ritterbund „Grüne Erde“ veranstaltet zur Entschädigung des seinerzeit verregneten Frühlingfestes, nächsten Samstag den 15. d. im „Königsgarten“ ein mit Tanzkränzchen verbundenenes Sommerfest, bei welchem die Militärkapelle die Musik besorgen wird. Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest am darauffolgenden Sonntag abgehalten. Beginn 8 Uhr Abends. „Geleitscheine“ kosten 60 kr. Tänzerzeichen 40 kr.

\* **Hartkopf's Museum.** Gestern Nachmittags haben die Waisenkinder beider Konfessionen das sehenswürdige Museum vor dem Pöschthore besucht. Herr Hartkopf hat in humaner Weise den Zutritt unentgeltlich gestattet.

## Pandwirtschaftliche Beitung.

### Die Wirkung übermäßiger Düngung des Nebenstodkes.

Als eine sonderbare Eigenthümlichkeit muß es dem Laien erscheinen, wenn wir der Pflanze das Beste in nährstoffreicher Substanz in Fülle bieten und kräftigen Dünger dem Boden einverleiben, was uns zur Hoffnung auf ein fröhliches Gedeihen und Fruchtbarkeit berechtigt, und dann aber die Fruchtbarkeit nicht größer, sondern geringer wird.

Die in mannigfachen Absonderlichkeiten zu Tage tretenden Wirkungen drängen dem Weinbauer die verschiedensten Begriffe über die Wirkung des Düngens, im Falle der Unfruchtbarkeit des Nebenstodkes bei üppiger Vegetation auf und veranlassen ihn, diesem Umstande, seinen empirischen Anschauungen gemäß, ganz andere Ursachen zu Grunde zu legen, als eine Betrachtung, vom pflanzenphysiologischen Standpunkte genommen, erheischt. Die anerkennenswerthe Gepflogenheit, reichlich zu düngen, kann oft nachtheilige Erfolge zu Tage fördern, wenn man unüberlegt oder unverständlich vorgeht.

Durch die Düngung suchen wir die Erschöpfung des Bodens durch unsere Kulturpflanzen hintanzuhalten; wir bringen einen Ertrag von Pflanzennährstoffen in das Erdreich und sehen die Nützlichkeit dieses Verfahrens in dem besseren Gedeihen und Fruchttreuen unserer Gewächse. Will man nun dies in einem erhöhten Maße erreichen, so braucht, sollte man meinen, nur außerordentlich reich gedüngt zu werden — der Erfolg lehrt aber anders; unerwartet wird hiedurch nur das Wachstum der Reben, Blätter und Ranken mit ungeheurer Leppigkeit belebt, während die Fruchtbildung, bezw. Entwicklung der Früchte, geradezu zur Unmöglichkeit gemacht wird.

Dieser Fall trifft besonders da ein, wo sehr stickstoffreicher Dünger in Verwendung gebracht wurde; es äußert sich hier eine ungemein üppige Wirkung auf den Lebensprozeß, die Schosse sprießen mächtig hervor, jedoch mit wenigen oder gar keinen Gescheinen, der Fruchtanlaß ist von Vorneherein schon ein ärmlicher oder er verkümmert in kürzester Zeit durch die Ueberfülle von Pflanzennährstoffen im Organismus.

Sehr häufig kann man an jungen, üppig gedeihenden Nebenstöcken die Wahrnehmung machen, daß bei Beginn der Vegetation sich oft Prachtexemplare von Gescheinen zeigen, die jedoch schon von allem Anbeginne langgestielt sind und in allen Theilen sich geschossen zeigen; bei weiterer Entfaltung werden sie immer länger gestreckt, die Blüthenbüschelchen verschwinden nach und nach und bis zur Zeit der Traubenblüthe sind an Stelle der prächtigen Früchte gewöhnlich vergabelte Ranken, die selten und nur wenige Beeren besitzen. Es hat sich sonach die ursprünglich vorhandene Frucht, der Individualität der Weinrebe gemäß, zur Ranke umgebildet, welcher Umbildung auch zum größten Theile die Ursache der Unfruchtbarkeit von neu verjüngten Rebstöcken in den ersten Jahren zugeschrieben werden kann. Die Rankenbildung läßt sich auch bei alten, schwach werdenden Rebstöcken beobachten, wenn die Witterung in dem ersten Entwicklungsstadium der Rebe eine abnorm kühle ist; die Gescheine junger, üppiger Rebstöcke verschwinden dann um so rascher.

Ueber alle diese Thatsachen erhalten wir durch die Pflanzenphysiologie, durch diese tief in das Leben des Pflanzenorganismus eingedrungene Lehre, Aufschlüsse. Es wird nämlich durch intensive Stickstoffdüngung eine große Menge für die Pflanzenwurzeln direkt aufnehmbarer Nährstoffe in den Boden gebracht und tritt durch eine erhöhte Aufnahme dieser in den Pflanzenorganismus ein Uebermaß, beziehungsweise eine Ueberproduktion an Dr-

ganisationssubstanz im Pflanzeninnern und in Folge dessen eine Störung des Gleichgewichtes zwischen Stoffaufnahme und Stoffverbrauch ein; es stellt sich ein überhastetes Wachstum ein, welches die Vergeilung des Fruchtsaftes zur Folge hat. Bei der Rebe, die bekanntlich das Bestreben zum Verranken von Natur aus besitzt, kommt dies besonders leicht zur Geltung, zumal die Traube selbst als ein sekundäres Rankengebilde zu bezeichnen ist.

Um die Fruchtbarkeit solcher üppiger Rebenstöcke wieder zu fördern, ist ein besonderes Augenmerk bei Ausführung des Rebenschnittes darauf zu richten, daß zwei- bis dreijährige Rebenstöcke, je nach dem örtlichen Schnittverfahren, in etwas längeren Zapfen gehalten werden und womöglich der Rebenschnitt bei schon eingetretener Saftbewegung ausgeführt werde. Ältere Rebenstöcke sollen nebst langen Zapfen auch eine Vermehrung dieser (vier bis sechs Zapfen) und nach Thunlichkeit eine möglichst lange Tragrebe angehängt erhalten, die beim Aufbinden, was vor Aufbrechen der Augen zu geschehen hat, mit Vortheil etwas gedreht werden kann; dadurch geschehen Sprengungen des Zellgewebes im Holzkörper, die sich auch äußerlich durch kleine Risse und Sprünge bemerkbar machen sollen, um so ein Regulativ zwischen Nährstoffaufnahme und Verbrauch im Pflanzenorganismus herbeizuführen; hiedurch kann gewissermaßen künstlich auf den Ansatz und die Entwicklung von Geäßen Einfluß genommen werden.

Bei frisch gedüngtem, älterem Rebenbestande behebt sich der Uebelstand der Unfruchtbarkeit durch zu üppiges Wachstum bald, oft schon im nächsten Jahre von selbst und macht einem reichen Traubenansatz Platz; jedoch ist es immer von Vortheil, rechtzeitig solchen Möglichkeiten schon bei Vornahme der Düngung Rechnung zu tragen und zwar dadurch, daß jüngere Rebenstöcke eine qualitativ geringere Düngung erhalten, älteren Rebenstöcken eine reichere Gabe und nährstoffhaltigere Substanz beigebracht werde, wofür sich jedoch kein allgemeiner Maßstab aufstellen läßt. Auch hiebei muß Alles an Ort und Stelle den Verhältnissen angepaßt und wohl erwogen werden.

Paul A. Zetter.

## Gerichtshalle.

### Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 9. Juli 1889.

In der Strafsache wider Josef Fekete und dessen Gattin geborne Paula Horváth aus Groß-Zinkendorf, wegen durch Fahrlässigkeit begangenen Vergehens der schweren körperlichen Verletzung.

Wider Stefan Taródi und Alexander Börczky aus Gsepreg, wegen Vergehens und Vergehens des Diebstahls.

## Tagesneuigkeiten.

+ Ein unglückliches Liebespaar. Im Prater bei Wien erschossen sich in der Nacht vom

4. auf den 5. d. der 26-jährige Schneidermeister Wenzel Drabeneo und die 30-jährige Schneiderin Maria Hart. Ihre letzte, auf einer Visitenkarte geschriebene Bitte war, daß man sie in ein gemeinschaftliches Grab betten möge. Die Ursache des Selbstmordes liegt in der bedrängten Lage der Unglücklichen, welche sie verhinderte, eine eheliche Verbindung einzugehen.

+ Die Phylloxera im Baranyaer Komitate. Der Wanderprofessor Nikolaus Dezsö hat in der Gemeinde Somberel (Mohács-Bezirk) das Vorhandensein der Phylloxera konstatiert, welche einen Flächenraum von ungefähr 600 Joch mit völliger Vernichtung bedroht. Auch die Tortrix Pilleriana und Peronospora Viticola richten an den Weinstöcken daselbst in dem Maße Verheerungen an, daß die armen Sombereker an der diesjährigen Weinlese wenig Freude werden.

+ Ein künftiger Wechselfälcher. Aus Wien wird berichtet: Der Weinagent Josef Weiß, zu Budapest gebürtig, 52 Jahre alt, verheirathet, wurde in den ersten Tagen vorigen Monats vom Landesgerichte wegen des Verbrechens der Veruntreuung zu vier Monaten schweren Kerkers verurtheilt, jedoch bis zur Rechtskräftigkeit des Urtheils auf freiem Fuße belassen, wofür er eine entsprechende Kaution erlegte. Am 15. v. M. ist Weiß aus Wien flüchtig geworden und vier Tage darauf wurde gegen ihn die Anzeige erstattet, daß er zum Nachtheile des Kaufmannes Wilhelm Stein Wechsel in der Höhe von 30,000 fl. gefälscht habe.

+ Großes Dachfeuer in Wien. Freitag Nachmittag ist in der Eichenbachgasse Nr. 10 in Wien ein Dachfeuer ausgebrochen. In dem vom Feuer heimgesuchten Hause wohnt die k. k. Hofschau spielerin Frau Katharina Schrott. Frau Schrott, welche augenblicklich nicht in Wien weilt, hat ihre sämtlichen Kostüme, zahlreiche Kränze und Briefschaften vor ihrer Abreise auf der zu ihrer Wohnung gehörigen Dachboden-Abtheilung untergebracht. Dieses Besitzthum der Frau Schrott ist ein Raub der Flammen geworden und der Schaden, den die Künstlerin erleidet, da sie nicht asskurirt war, ein sehr bedeutender.

+ Zum Grubenunglück in Saint Etienne. Die Bergung der etwa noch im Schachte befindlichen 200 Leichen ist unmöglich. Alle Anstrengungen richten sich darauf, dem auf vier Punkten der Grube entstandenen Feuer Einhalt zu thun.

+ Großer Uhrendiebstahl. Dem Reisenden der Uhrenfirma J. Bloch in Wien, Georg Languth, ist ein Koffer, den er als Passagiergepäck in Kaschau nach S.-A. Ujhely aufgegeben hat, während der Bahnexpedition abhanden gekommen. Der Koffer enthielt 325 silberne, 93 goldene und 54 metallene Uhren im Werthe von 22,959 Frank.

## Theater, Kunst und Literatur.

— Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. Pränumerations inklusive

franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zehnte Heft ihres XI. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Haupt-Inhalt: „Fortritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1888. 1. Australien und die Südseeinseln. Von Henry Greffrath.“ (Mit einer Illustration.) „Die Insel Norfolk. Von Dr. Hugo Toppin in Toronto.“ „Die Vereinigten Staaten von Venezuela.“ (Mit einer Karte.) Ueber Vulkanen auf dem Monde. — Null-Meridian und Weltzeit. — Fesseln. Statistik deutscher Eisenbahnen. Analphabeten in Oesterreich. Einwohnerzahlen der Schweizer Städte. Publizistik Spaniens. Die Eisenbahnen Canadas. Konsum geistiger Getränke in Australien. Der Handel zwischen Tunis und Frankreich. Deutschlands technische Hochschulen. — „Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen.“ — „Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende.“ Mit einem Porträt: Karl von den Steinen. — „Geographische Nekrologie.“ Todesfälle. Mit einem Porträt: Dr. Johann Zurbuchen. — „Geographische und verwandte Vereine.“ — „Von Büchertisch.“ (Mit drei Illustrationen.) „Kartenbeilage.“ Karte von Venezuela. Maßstab: 1:7,000,000. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumerations des jetzt laufenden ersten Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

## Eisenbahnverkehr.

Vom 1. Juni 1889.

### Südbahn. (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.17 Abends.

### Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Abfahrt nach Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

„ „ Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

## Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 5. Juli 1889.

Weizen 7.30 bis 7.70, Roggen 6.30 bis 6.50, Gerste — bis — Hafer 6.20 bis 6.40, Mais 5.70 bis 5.90, Heu 1.60 bis 3.— Stroh 1.40 bis 2.20

## Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 6. Juli 1889.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 83.70 Oest. Silber-Rente —, 4%, ung. Gold-Rente 99.75 Ung. Papier-Rente —, 1860-er Lose 141.25 1864-er Lose 173.75 1870-er ung. Brämien-Anlehen 139.75, Theiß-Lose 126.25, 4% Ung. Grundentlastungen —, Siebenbürger Grundentlastungen —, Altien: Anglo 122.50, Bankverein 105.50 Bodentredit 280.— Credit 300.75 Ung. Credit 313.75 Depositen 184.— Ung. Hypoth. —, Union 224.50 Ung. Eskompt- u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 201.75 Kaschau-Oberberger 155.25 Oest. Nordwestbahn 188.50 Staatsbahn 225.— Südbahn 122.25 Tramway 230.50 Ung. Westbahn 188.50 Valuten: R. Münz-Dutaten 5.64 Napoleon d'or 9.45. Mark 58.25.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

## Für Jedermann unentbehrlich.

In allen Buchhandlungen vorrätzig:

## Das neue Wehrgesetz

für die österr.-ung. Monarchie vom 11. April 1889.

Gemeinsamlich erläutert auf Grund aller einschlägigen Gesetze, Vorschriften, Instruktionen und Protokolle von **H. B. Potier.**

Mit einem Anhang und einem alphabetischen Sachregister. 6 1/2 Bogen geb.

Preis nur 30 Kreuzer.

(Mit Frankopost 35 Kreuzer.)

Eine erschöpfende, gemeinverständlich gehaltene und für Jedermann unentbehrliche Darstellung des neuen Wehrgesetzes und seiner einschneidenden Bestimmungen; für alle Kreise der Bevölkerung berechnet.

Bei Einsendung des Geldes mit Postanweisung oder in Briefmarken Franco-Zusendung.

A. Hartlebens Verlag, Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 8.



Neueste

## BUREAU-FEDERN

Nr. 336 elastisch, Nr. 337 kräftiger, in schöner, moderner Form und feinsten Qualität

empfiehlt bestens die

Stahl-Schreibfedern-Fabrik

von **Carl Kuhn & Co., Wien**

Fabriks-Niederlage: I., Stefansplatz 6.

## Die Buchdruckerei

# C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

liefert

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfacher oder reichster Ausstattung.

## Spezialität: Buntdruck.

Modernes Typenmaterial.

Leistungsfähigste Maschinen-Einrichtung.

Billigste Preise.

## Für Trafikanten.

Tabakmaterial-Bestellungs-Blanquette in ungarisch-deutscher Fassung, sowohl in 1/2 Bögen, wie auch in 1/4 Bögen, gutes Papier, verschleiffen wir en gros & en detail.

## 100 Stück 50 kr.

Verlagsstelle des: **Magyar tan- és olvasókönyv ipariskolák számára, Jausz György** hasonnemű német nyelven irt munkája után szerkesztették Papp József és Posch Lajos. Ara keményen kötve 65 kr.

# Restauration Kammerloher.

Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Juli

## Ausschank

von

# Ansbacher-Bier.

Hierzu ladet höflichst ein

Johann Kammerloher,  
Restaurateur.

Die Eisenkonstruktions-Werkstätte und Maschinenfabrik von

## Georg Stoye,

Oedenburg, Neuhofgasse Nr. 6 und Bahnhofstrasse Nr. 5,

empfehlen dem P. T. Publikum selbsthergezte vorzügliche Maschinen aller Art, insbesondere:

Als Neuheit, kleine Saftpresen für Beerenobst, als Himbeer, Ribisel, auch zu Obst und Weintrauben auspressen verwendbar.

Spezialität: best anerkannte Weinpressen in verschiedenen Größen.

Reparaturen werden schnellstens effectuirt und billigt berechnet.

Die letzten  
Novitäten  
in  
englischen Stoffen  
stets vorrätig bei

**Franciscus Milek, Schneider**  
in  
**Wien,**  
Mariahilferstrasse  
Nr. 52.  
vis-à-vis der Kirche.  
Mustersendungen gratis u. franko.



## KWIZDA'S

f. f. ausschl. priv.

### Restitutionsfluid

(Wasswasser) für Pferde.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training etc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Kwizda's Pferde-Huf-Baseline gegen spröde und brüchige Hufe. — 1 Büchse fl. 1.25.

Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. 1 Stange 80 kr.

Kwizda's Waschseife für Dausthiere, in Stücken zu 40 kr., in Blechdosen à 80 kr. u. fl. 1.60.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf dieses Artikels stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das

Haupt-Depot: Kreisapotheke Kornenburg bei Wien

des  
**Franz Joh. Kwizda,**

f. f. österr. und k. ungar. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Echt zu beziehen: In Dedenburg bei Eug. Graner Apoth., Georg Ladany Apoth., L. Molnar Apoth. En gros: S. Venzl, P. Müller.

Ferner in den Apotheken: Esorna, Eisenstadt, Güns, Kiss-Gsell, Geosß, Raab, Sz. Sárkány, Ung.-Altenburg.

En gros: in allen größeren Droguerien.

## Ein Lehrling,

eventuell Praktikant, mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Mode- und Schnittwaaren-Handlung von

**A. Gallauer,**

Grabenrunde Nr. 51.

## 7000 fl.

werden zu 6% auf eine Fabriksrealität als erste Satzpost auf 10 Jahre aufgenommen.

Anträge unter „S. N.“ an die Administration dieses Blattes erbeten.



## Was findet man

in der neuesten, 836. Auflage des illustrierten Buches „Der Kranke- Freund“? Exakte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Vertilgungen, Krampfschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc. — Der Krankensfreund ist für Geliebte und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. Die Zusendung erfolgt sofort kostenfrei.

Oedenburg, am Steinmetzplatz.

## Hartkopf's grosses Museum

für Anatomie und Mechanik, mit Dampftrieb.  
Geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Salon für experimentale Physik.

Heute Sonntag, unwiderruflich zum letzten Male geöffnet, von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Entrée wie bekannt.

Brunnenreparaturen.

## Hoffmann & Trogmayer

Bau- und Maschinenschlosser,  
Metallgiesserei

Oedenburg, Potschygasse 14,

empfehlen sich zur Ausführung und Reparatur aller in diese Fächer einschlagenden Arbeiten, als: Blecharbeiten, Gitter u. Geländer, eiserne Fenster und Thüren, Eisenkonstruktionen, Montage und Reparatur aller Gattungen Maschinen, Brunnen und Pumpen.

Uebernahme von Dreharbeiten für Metall. Re- ausführung und Reparatur von allen Gelb- gießerarbeiten.

Sparherdlager.

Echter

## Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG  
**VINADOR**

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

In Oedenburg: bei Herrn Ferd. Unger, Kaufmann.

Der glasweise Ausschank der Marke Vinador befindet sich in Oedenburg bei Herrn M. Manhardt, Café Hungaria.

Auf die Marke Vinador, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

Schönheit der Zähne | Glycerin-Zahn-Crème  
(sanitätsbehördlich geprüft)  
**KALODONT** F. A. Sarg's Sohn & Co.  
k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 St. 35 kr.  
In Oedenburg bei den Apothekern Kol. Botfy, J. v. Csató's Erben, Eug. Graner, L. Molnar; ferner bei: Gust. Bader, Ant. Brandl jr., Carl Kremser, K. Wittmann.

## Empfehlenswerthes Anlagepapier.

4 1/2 % Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1889

der

## Budapester Strasseneisenbahn-Gesellschaft.

Diese Prioritäten werden innerhalb 50 Jahren durch Verlosung zu 100% rückgezahlt.

Kouponsfälligkeit Mai und November.

Sowohl die fälligen Koupons, als die verlosten Obligationen werden ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst.

Diese Prioritäts-Obligationen sind genau zu dem im amtlichen Kursblatte notirten Tageskurse zu haben bei der

Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank.

C. Romwalter & Sohn, Dedenburg.